Nummer 210 — 24. Jahrgang
6mal wöch. Bezugspreis: für Septbr. 3,— M einschl. Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1gesp. Petitzeile 30 ₰, Stellengesuche 20 ₰. Die Petitreklamezeile, 89 Millimeter breit, 1 M. Offertengebühren für Selbstabholer 30 ₰, bei Uebersendung durch die Post außerdem Portozuschlag. Einzel-Nr. 10 ₰, Sonntags-Nr. 15 ₰. Geschäftlicher Teil: Josef Johmann, Dresden.

Freitag, 11. September 1925
Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung auf Lieferung sowie Erfüllung von Anzeigen-Aufträgen u. Leistung von Schadenersatz. Für undeutlich u. d. Fernruf übermittelte Anzeigen übernehmen wir keine Verantwortung. Unverlangt eingesandte und mit Rückporto nicht versehene Manuskripte werden nicht aufbewahrt. Sprechstunde der Redaktion 5 bis 6 Uhr nachmittags. Hauptschriftleiter: Dr. Josef Albert, Dresden

Sächsische Volkszeitung

STEMPEL
WALTHER

Geschäftsstelle, Druck und Verlag: Saxonia-Buchdruckerei GmbH., Dresden-A. 16, Holbeinstraße 46. Fernruf 20799. Postscheckkonto Dresden 14797. Bankkonto Bassenge & Fritzsche, Dresden.

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Altst. 16, Holbeinstraße 46. Fernruf 20721 und 20724.

Auf dem Wege zur dritten Etappe

Von einem unserer außenpolitischen Mitarbeiter wird geschrieben:

Die Sicherheitsverhandlungen befinden sich auf dem Wege zur dritten Etappe. Das deutsche Memorandum vom 9. Februar hatte den Marsch eingeleitet, es folgten die französischen Antwortnoten und als zweite Etappe die Londoner Juristenbesprechungen. Ueber diese Juristenkonferenz läßt sich Abschließendes noch nicht sagen, bis der Bericht der verschiedenen Sachverständigen offiziell vorliegt. Der deutsche Vertreter des Auswärtigen Amts, Ministerialrat Gaus, ist inzwischen nach Berlin zurückgekehrt und nach kurzer mündlicher Berichterstattung an Staatssekretär von Schubert mit diesem nach Norderney weitergereist, wo der Reichsaußenminister Dr. Stresemann zurzeit auf Urlaub weilt. Hier in Norderney erfolgt die erste größere Prüfung des Berichts des deutschen Rechtssachverständigen. Und von dem Urteil, das der deutsche Unterhändler von London mitbringt und das die deutsche Regierung nach seinen Berichten über die Londoner Verhandlungen sich macht, werden die weiteren Schritte abhängig sein.

Wenn man den maßgebenden Vertretern des Auslandes, vor allem dem englischen Außenminister in seiner optimistischen Auffassung folgen darf, so steht es um die Sicherheitsfrage günstig. Chamberlain hat mit Briand und Vandervelde in den letzten Tagen in Genf während der Sitzungen des Völkerbundsrates und des Völkerbundes ausgiebige Besprechungen über den ganzen Komplex gehabt, der mit dem Sicherheitspakt zusammenhängt. Er rechnet mit der Außenminister-Konferenz, er rechnet auch bestimmt mit dem Abschluß des Sicherheitspaktes und stützt seine Hoffnungen darauf, daß die bisherigen Verhandlungen größere Fortschritte gezeitigt haben, als er es selbst zu hoffen gewagt hätte. Chamberlain sieht allerdings die Situation vom englischen Standpunkt aus und damit auch zugleich vom Standpunkt der Westmächte aus an. Ob man in Deutschland die ganze Situation ebenso günstig ansieht, das eben müssen die Berichte über London erst noch zeigen. Es hat allerdings den Anschein, daß die Londoner Verhandlungen in einer viel günstigeren Atmosphäre stattgefunden haben, als verschiedene englische Blätter darüber berichteten. Der belgische juristische Sachverständige hat in Genf seinem Unwillen darüber Ausdruck gegeben, daß über die Londoner Verhandlungen so viele Kombinationen und falsche Berichte herausgegangen sind. Er erklärte gegenüber französischen Pressevertretern, daß „zwischen den britischen und französischen Vorschlägen und den deutschen die Unterschiede viel geringer waren, als man hätte glauben können und daß sich die Sachverständigen bewußt sind, das Terrain für die bevorstehenden Verhandlungen geebnet zu haben".

Ob nun deutscherseits dieser Standpunkt der Ententevertreter geteilt werden kann, das hängt nicht davon ab, wie die Sicherheitsfrage letzten Endes politisch ausgemünzt und formuliert wird. Jedenfalls dürfte das eine sicher sein, daß, wenn auch in manchen Punkten Uebereinstimmung erzielt ist, doch in vielen und auch recht wichtigen Punkten noch abweichende Meinungen verblieben, die vom deutschen Standpunkte aus unter allen Umständen überwunden werden müssen. Aber das ist, wie gesagt, die Sorge der Politiker in den kommenden Verhandlungen. Die optimistischen Aeußerungen Chamberlains gründen sich sicher weniger auf die Berichte des englischen Rechtssachverständigen als auf die Besprechungen, die er mit dem belgischen und französischen Außenminister hatte. Und wenn man die Rede Painlevés bei Eröffnung des Völkerbundes hinzuzieht, so kommt man allerdings zu der berechtigten Hoffnung, daß auch in Frankreich neuerdings ein anderer Wind weht.

Als Voraussetzung für den Abschluß des Sicherheitspaktes ist ja von Anfang an von seiten der Westmächte der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gefordert worden. Die deutsche Regierung hat ihrerseits den Eintritt an zwei Voraussetzungen geknüpft, zunächst einmal einen ständigen Sitz im Völkerbundsrat zu erhalten und ferner die Nichtanwendung des Artikels 16 auf Deutschland, der das Durchmarschrecht und die militärische Hilfe bei Exekutionen des Völkerbundes fordert. Die erste Voraussetzung ist ja durch den Beschluß des Völkerbundsrates schon erfüllt, während bezüglich des Artikels 16 bisher wenigstens noch Meinungsverschiedenheiten in der Auffassung zwischen Deutschland und den übrigen Mächten bestanden. Die Westmächte haben sich schließlich auf den Standpunkt zurückgezogen, daß Deutschland zunächst einmal dem Völkerbund angehören müsse, um alsdann erst nach seiner Mitgliedschaft über die Anwendung des Artikels 16 zu beraten und zu beschließen. Nun sagt man deutscherseits mit vollem Recht: Die jetzt in Genf versammelten Außenminister vertreten die Länder, die im Völkerbund nicht nur an der Spitze stehen, sondern auch wohl ohne Zweifel als die Vertreter der drei mächtigsten Staaten das meiste zu sagen haben. Sollten England, Frankreich, Belgien und dazu auch noch Italien Deutschland gewisse Garantien dafür bieten — und das könnten sie ohne weiteres bei ihrer Stellung im Völkerbund — daß den berechtigten Ansprüchen Deutschlands gegenüber dem Artikel 16 in irgendeiner Form Genüge geschehe, so würde das den Eintritt Deutschlands nicht nur erleichtern, sondern überhaupt erst möglich machen. Es fragt sich nun, wie weit man aus den obigen optimistischen Erklärungen Chamberlains schließen darf, daß bei den inzwischen stattgefundenen Beratungen auch hier eine Form gefunden ist, die den deutschen Wünschen Rechnung trägt. Dann wäre allerdings ein wichtiger Fortschritt insofern erzielt, daß die zweite Voraussetzung für den vorbehaltlosen Eintritt Deutschlands gegeben ist und damit im Sinne der Westmächte wiederum die Vorbedingung für den Abschluß des Sicherheitspaktes.

Hier wird die dritte Etappe, nämlich die Konferenz der Außenminister, die notwendige Klärung bringen. Nach neueren Meldungen ist diese Konferenz von seiten der Entente für den 29. September vorgeschlagen und zwar soll die Konferenz an einem Orte in der Nähe von Genf, vielleicht am Comer See, stattfinden, weil man auf die höchstwahrscheinliche Teilnahme Mussolinis bezüglich der Wahl des Tagungsortes Rücksicht nimmt. Jedenfalls dürfte zunächst dem Wunsche der Entente gemäß nochmals eine unverbindliche Aussprache der Außenminister zum mindesten Anfang Oktober stattfinden.

Abd el Krims Verzweiflungskampf

Der spanische Angriff auf Ajdir

Paris, 10. September. Gestern begannen an allen Fronten heftige Angriffe der Franzosen und Spanier gegen die Stellungen Abd el Krims. Wie aus Madrid gemeldet wird, befinden sich die bei Alhucemas gelandeten Truppen im Vormarsch gegen Ajdir, die Hauptstadt des Rifgebietes. Die spanische Heeresleitung legt dieser Operation größte Bedeutung bei, denn in Ajdir sollen sich große Vorräte an Waffen und Kriegsmaterial aller Art befinden. Außerdem rechnet man damit, daß die Einnahme von Ajdir eine große moralische Wirkung auf die Rifleute ausüben wird.

Auch die Franzosen haben bei Taza energisch angegriffen, um von der nördlichen Front Abd el Krims Truppen nach Süden abzulenken. Die französischen Angriffe erfolgten erst nach längerer und sehr starker Artillerievorbereitung. Große Flugzeuggeschwader bewarfen die feindlichen Stellungen ständig mit Bomben. Gestern sollen allein von einem französischen Geschwader 8000 Bomben abgeworfen sein. Trotzdem die Lage Abd el Krims durch die gleichzeitigen Angriffe im Norden und Süden bedeutend schwieriger geworden ist, setzt er seine heftigen Angriffe gegen Tetuan fort. Es scheint, als ob er sich unter allen Umständen in den Besitz der strategisch sehr wichtigen Höhen bei Tetuan setzen will. Nach neueren Feststellungen soll Abd el Krim hier seine besten Truppen zusammengezogen haben, die unter seinem persönlichen Oberbefehl kämpfen. Aus Fez werden große spanische Verluste in den letzten Kämpfen bei Tetuan gemeldet. Eine spanische Kolonne von 1000 Mann soll allein 250 Tote zu verzeichnen haben. Die Artillerie Abd el Krims hat die Beschießung Tetuans fortgesetzt und dort wichtige militärische Anlagen der Spanier zerstört.

Wie die Landung bei Alhucemas erfolgte

Madrid, 10. September. Ueber die Landung in der Alhucemasbucht geben die Madrider Zeitungen folgende Einzelheiten:

Drei Tage lang hatten die Transportschiffe sowie das spanische und französische Geschwader an der Küste von Alhucemas Landungsmanöver und Scheinlandungen ausgeführt, um den Feind zu täuschen, so daß endlich die Landung in der Bucht von Cobadilla vollkommen überraschte. Die Truppen nahmen im Sturm die Anhöhen und zerstörten zwei feindliche Batterien. Die spanischen und französischen Wasserflugzeuggeschwader unterstützten den Angriff. In der Nacht vom Montag zum Dienstag um 11 Uhr wurde der Befehl zur Landung gegeben. Infolge des Gedränges der Schiffe stieß ein Kanonenboot mit einem Torpedoboot zusammen und beschädigte es. Das Torpedoboot konnte jedoch noch mit eigener Kraft den Hafen von Melilla erreichen. Von 5 bis 9 Uhr morgens bombardierten die Flugzeuge und Seegeschwader aufs neue die feindlichen Stellungen.

Kurz vor 11 Uhr mittags begann die eigentliche Landung, die ohne Zwischenfall vor sich ging. Um 12 Uhr rückten starke Eingeborenenabteilungen gegen die zu nehmenden feindlichen Stellungen vor. Es kam zu einem leichten Zusammenstoß mit dem Feinde, der sich bald unter dem Feuer des Seegeschwaders zurückzog. Die spanischen Truppen konnten sodann ihr Ziel erreichen. Einige Gefangene wurden gemacht und zahlreiches Kriegsgerät erbeutet. Die erste Landungsabteilung bestand aus zehn Panzerwagen, zwei Abteilungen der spanischen Fremdenlegion, drei Eingeborenenabteilungen, drei Jägerbataillonen, einer Feldartillerie- und einer Gebirgsartilleriebatterie, einem Autopark, vier Pionierkompanien und drei Radiotelegraphenabteilungen. Ein spanisches Flugzeug wurde vom Feind getroffen und mußte auf See niedergehen. Die Mannschaft konnte von einem französischen Torpedoboot aufgenommen werden. Gegen Tagesende gingen die Truppen unbelästigt auf der Halbinsel Moro-Nuevo in Biwak.

•

Diese Meldung klingt natürlich außerordentlich rühmlich für die spanischen Truppen. Wenn man aber bedenkt, daß hier die besten Truppen einer europäischen Macht gegen keineswegs ausreichend bewaffnete, an Zahl unterlegene Bergstämme kämpfen, deren stärkste Waffe die Begeisterung für ihre Freiheit und Religion ist, dem erscheint die Landung bei Alhucemas wirklich als nichts besonderes. Und die eigentlichen Schwierigkeiten beginnen erst jetzt, wenn die spanischen Truppen aus dem Schutze der Schiffsgeschütze herauskommen. Wer sich an das erinnert, was die Engländer im großen Kriege vor Gallipoli erlebt haben, dem wird der spanisch-französische Siegesjubel etwas verfrüht vorkommen.

Der deutsche Ku-Klux-Klan

Eine neue Feme-Organisation entdeckt

Berlin, 10. September. Die politische Polizei hat in Berlin eine Geheimorganisation aufgehoben, deren Leiter drei Amerikaner waren, die sich zum Ziel gesetzt hatten, in Deutschland eine Organisation zu schaffen, die im Aufbau und in allen Formen und Gebräuchen der amerikanischen Ku-Klux-Klan-Bewegung entsprechen soll. Die Organisation, die die Polizei in Berlin jetzt entdeckte, nannte sich „Orden des feurigen Kreuzes", seine Mitglieder hießen „Ritter des feurigen Kreuzes".

Wie dazu halbamtlich mitgeteilt wird, setzte sich diese Geheimorganisation in erster Linie aus Mitgliedern völkischer Organisationen und der Deutschsozialen Partei zusammen. Die Gründung der Organisation geht in das Jahr 1923 zurück. Als damals eine Reihe völkischer Organisationen aufgelöst wurde, hatten sich ihre Führer zur Gründung eines Geheimbundes zusammengeschlossen, der die Befreiung Deutschlands von den äußeren Feinden und von den „Fremdstämmigen" erstrebte. Einem gewissen Klapproth lag die Gründung der Ortsgruppen ob. Außer ihm waren in Berlin noch Oberleutnant a. D. Hildenbrandt und Dr. Hübner tätig, die eine mehr untergeordnete Rolle spielten. Die „Ritter des feurigen Kreuzes" traten in Berlin mit drei Amerikanern in Verbindung, die in der amerikanischen Ku-Klux-Klan-Bewegung eine Rolle spielen. Die genannte Organisation war an dem Küstriner Putsch nicht unbeteiligt. Der damalige Leiter des Küstriner Unternehmens Major Buchrucker gehörte dem „Feurigen Kreuz" an. Es ist als sicher anzunehmen, daß die Mordtaten, die im Anschluß an den mißglückten Küstriner Putsch sich ereigneten, von Mitgliedern des Ordens ausgeführt worden sind. Man nimmt an, daß die Ermordung des Leutnants Sand, der in Döberitz als Leiche aufgefunden wurde, von dieser völkischen Feme verübt wurde. Der oben genannte Hauptmann Klapproth wurde gerade verhaftet, als er im Begriff stand, von Wesel aus im Auto über die holländische Grenze zu fliehen. Bei ihm wurde wichtiges Material beschlagnahmt.

Wie zur Aufdeckung der Geheimorganisation des Ordens des „Feurigen Kreuzes" noch mitgeteilt wird, handelt es sich bei den drei amerikanischen Gründern um einen Studenten namens Gray aus Chihago, der vor drei Wochen in sein Vaterland zurückgekehrt ist, und um zwei Deutschamerikaner, Vater und Sohn namens Strohschein, die gestern mittag in Schlesien verhaftet wurden. Nach einem rechtsstehendem Blatte sollen die drei Genannten politische Hochstapler sein, die sich die Leichtgläubigkeit Urteilsloser zunutze gemacht haben, um sich ihre Taschen zu füllen. Angeblich hat das Verschwinden eines jungen Mannes in Berlin zur Aufdeckung des Bundes geführt. Außer in Berlin sollen auch in Hamburg, Jena, Dortmund und Kassel ähnliche Bünde bestehen.

Die Nutznießer der Amnestie

Berlin, 10. September. Nach einer Meldung aus Magdeburg wurde auf Grund des Amnestiegesetzes das Verfahren gegen den Schriftleiter der in Staßfurt erscheinenden völkischen Zeitung „Mitteldeutsche Presse", Rothardt, eingestellt, der wegen Verleumdung des früheren Reichspräsidenten Ebert zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden war. Das Urteil war noch nicht rechtskräftig, da Rothardt dagegen Berufung eingelegt hatte.

Auf Grund der Amnestiegesetze hat der Staatsgerichtshof zum Schutze der Republik beschlossen, auch das Verfahren gegen Trebitsch-Lincoln einzustellen, der Pressechef der Kapp-regierung war. — Das Verfahren gegen den Kapitänleutnant Ehrhardt ist, wie gemeldet, bereits vor einigen Tagen eingestellt worden.